

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 43

Artikel: Ferien vom Ich
Autor: J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferien vom Ich.

Wahre Tage der Erholung, der Erquickung für Seele und Leib haben jene Lehrer durchgemacht, die das Glück hatten, vom 8.—12. Oktober Exerzitien in Feldkirch zu machen. Es hat keinen Zweck, diese Feierstunden, diese wahren Glücksempfindungen, die den Exerzitianten beseligen, schildern zu wollen, denn wer's nicht selbst durchgemacht hat, kann's nicht begreifen. Darum gibt's nur einen Rat an die werten Kollegen: „Probier's einmal.“ An Gelegenheit fehlt es ja nicht; finden wir diese doch an mehreren Gnadenorten in der Schweiz wie im benachbarten Vorarlberg. Wenn ich dem Exerzitienhaus in Tisis bei Feldkirch ganz besonders das Wort rede, so will ich damit unsere schweizerischen Gnadenstätten nicht in den Schatten stellen. Doch ist die Lage des Hauses in Tisis, seine dem Zwecke gemäße Abgeschlossenheit durch die umgebenden Berge und Hügelzüge geradezu ideal. Nicht weniger tragen die innere Einrichtung, die

freundlichen Einzelzimmer, die stimmungsvolle Kapelle, der freundliche Vortragssaal wie die liebevolle Bedienung in jeder Beziehung zum Gelingen der Exerzitien bei. Dass die geistige Führung durch den hochw. Exerzitienmeister stets erstklassig ist, glaubt wohl jeder, der schon das Glück hatte, mit Hochw. P. S. J. bekannt zu werden. Warum schreibe ich diese Zeilen? Weil ich das Gefühl habe, die Exerzitien werden noch viel zu wenig besucht. Wohl überschritten mehr als 20 Kollegen am 8. Oktober den Rhein und kehrten beglückt heim mit dem Vorsatz, ein anderes Jahr wiederzukehren. Wenn diese Zahl nächstes Jahr mit vier multipliziert wird, ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Ein jeder kehre wieder und bringe einige Kollegen, besonders jüngere, mit. Diese zollen ihm nachher innigen Dank. Sie dienen dadurch sich selbst und der Schule, indem sie dadurch einen pädagogischen Wiederholungskurs erster Güte durchmachen.

J. H.

Schulnachrichten.

Luzern. Der vom schweiz. musikpädagogischen Verband eingeleitete Kurs für Gesang und Gesangspädagogik erfreute sich, wie vorauszusehen war, eines sehr zahlreichen Besuches. Mit dem soll aber nicht gesagt sein, dass das Interesse für den Gesang überall in genügender Weise vorhanden wäre. Die beiden Herren Kursleiter haben so manchem das Bewusstsein geweckt, dass man noch viel zu lernen hat, wo man doch glaubte, das eine und andere von Gesangskultur zu beherrschen. Wir alle fühlen uns sowohl dem Verband als auch den beiden Herren Kursleitern zu grösstem Danke verpflichtet, dass sie uns Gelegenheit boten, zu unserem eigenen Singen, wie auch zum Schulgesang viel Klarendes und Anregendes herauszuholen. Diese Aufgabe in so kurzer Zeit (5 Tage) zu bewältigen, war für beide Herren keine leichte Sache, und wenn sie dennoch in sicherem Vorwärtsschreiten zu dem gesteckten Ziele gelangten, so ist das zum mindesten Zeugnis ihrer vortrefflichen Mitteilungsgabe.

Herr Seminarlehrer Kugler von Schaffhausen behandelte in täglich 4 Stunden den ganzen Gesangsaufbau von den zwei ersten Tönen до und sol bis zu sämtlichen Tonleitern der Kreuz- und Be-Tonarten, die Mollreihe, die enharmonische Gleichsetzung, die Einprägung rhythmischer Gruppen durch Klatschen, die Behandlung des Liedes: alles vorzugsweise in Einzel- und Klassenunterricht mit sorgfältiger Umgehung alles Theoretisierens (Tonvorstellung, nicht Tonwort!). Dass die 2-stündigen Lektionsbeispiele den Lehrenden, wie auch die Kinderschar und die Zuhörer teilweise sehr anstrengten, darf dem Kursleiter nicht etwa zu Lasten gelegt werden; denn wirklich zeigte sich auch bei den Kursteilnehmern zunehmend die Anerkennung der unerschütterlichen Strenge, Geduld und Gleichmütigkeit des Kursleiters. Der Kinderschar aber wird der „gütige Herr Gesanglehrer“ in guter Erinnerung bleiben. Zur Kuglerischen Methode im Einzelnen

Stellung zu nehmen, ist hier nicht der genügende Raum.

Die mustergültige Darbietung einiger Spiellieder durch Fr. Scheibling (Zürich) mochte den Kindern, dem Kursleiter und den Kursteilnehmern eine hübsche Abwechslung bedeuten.

Herr Heinr. Pestalozzi, Lehrer am Konser-vatorium Zürich, behandelte in täglich zwei Stunden das umfangreiche Gebiet der Tonbildung und Phonetik in vorbildlicher Klarheit und Sachlichkeit. Es war ein guter Wurf, für diese Vorträge einen Singlehrer zu gewinnen, der zugleich Komponist ist. So war denn auch der erste Eindruck bei mir der, einen Menschen vor mir zu haben, der nicht bloß Gesangstechniker ist, sondern ein aus der Tiefe musikalischer Empfindung schöpfernder Künstler, frei von aller musikalischen Blasiertheit und gesanglichen Unnatur — was nicht von allen Gesangskünstlern zu behaupten wäre. — Es besteht vielleicht nicht auf manchem Gebiet ein solcher Wirrwarr, wie in der Aussprache des Deutschen. Es hat meinem ganzen sprachlichen Empfinden wohlgetan, hier bis in alle Einzelheiten volle, sichere Klarheit geerntet zu haben. Es ist zu hoffen, dass diese Sprache in unverwischter Einheitlichkeit nun hinausgetragen werde in Schule und Chor. — Tonbildung kann man natürlich nicht aus Büchern lernen, solche muss gehört werden; denn schließlich ist das Ohr auch in tonbildnerischer Hinsicht oberstes Kriterium. Es war ein Genuss, in diesem Fach Schüler bei Herrn Pestalozzi zu sein. Ich werde den Anblick dieses jovialen Sängers nicht mehr vergessen, wie er auf dem Podium stand — gelegentlich einen Witz sprühend — und mit rassiger Kraft und Begeisterung den Taktstock schwang. Des Komponisten Zauberspruch aber und die Triolenfigur „... die mir beschieden sind“ wollen mir gar nicht mehr aus dem Sinn.

Ein Dankeswort gebührt dann auch dem Lokal-